



BISTUM
TRIER

Predigt von Weihbischof Robert Brahm (damals Diözesanadministrator)

Predigt am Fest „Pauli Bekehrung – 25. Januar 2009

„Ein Damaskuserlebnis haben“ oder „vom Saulus zum Paulus werden“- das sind Redeweisen für einen dramatischen Umschwung im Leben eines Menschen. Wem ein solches Erlebnis widerfährt, in dessen Leben gibt es ein Vorher und ein Nachher. Lebensziele, Werte, ja der gesamte Lebensweg erhalten eine drastische Änderung.

Namensgeber für diese gravierende Erfahrung ist der Apostel Paulus, der ja nach seiner Damaskuserfahrung sogar seinen Namen änderte. Das Vorher seines Lebens ist alles andere als das eines Apostels. Es besteht darin, dass er dem Gesetz gehorcht und für die Einhaltung des Gesetzes kämpft. Dabei ist ihm jedes Mittel recht. Um das Gesetz hoch zuhalten, zieht er rücksichtslos gegen andere zu Felde, mordet und tötet. Und auf diesem Weg passiert ihm, was wir in der Lesung gehört haben: er erlebt, dass ihn etwas Größeres umwirft und aus dem Sattel seiner Selbstgewissheit, ja seiner Überheblichkeit „haut“. Hat er vorher blindlings gewütet, so macht dieses Erlebnis ihn im echten Sinne blind. Gezwungen, nach innen zu sehen, bricht in ihm offenbar eine ganz neue Haltung auf. Er beginnt ein neues, anderes Leben, ein Leben „danach“.

Neues Leben: Mut und Orientierung

Kennzeichen dieses Lebens sind ein neuer Mut und eine neue innere Ausrichtung. War er vorher auf das Gesetz fixiert, so wird er nach Damaskus selber als Person, als Persönlichkeit erfahrbar. Auffallend ist: er sieht sich selber mit sehr nüchternem Blick. Er sieht, was sein altes Leben war. Und er tritt – ganz neu - mit den Menschen und mit Gott in eine Beziehung. Aus dem Mann, der zerstört, wird ein Mann der Kommunikation, des Gespräches, des Aufrichtens. Er predigt, schreibt Briefe, baut Gemeinden auf und unterstützt diese, indem er ihnen Ermutigung zuspricht und die Botschaft Christi deutet. Mit seinen Schreiben, den Briefen an die Menschen in den Gemeinden, schafft er - Jahre vor der Abfassung der Evangelien - die ersten schriftlichen Zeugnisse des Christentums.

Briefe: kraftvoll und zärtlich

In den Briefen spiegelt sich das eigentlich Unfassbare seines Lebensumbruches: Sein Glaube an die Auferstehung des Gekreuzigten. Kreuz, Kreuzigung - das ist für einen Mann, wie er vorher einer war, für Saulus, für den stolzen und freien Bürger im Römischen Reich, eine Schande. Für den zum Paulus bekehrten Mann allerdings wird das Kreuz Christi zum Zeichen des Heils. Und mit all diesen Erfahrungen, mit dem inneren Umsturz ändert sich seine Sprache: aus dem, der die Gesetzessprache beherrschte und ihre Herrschaftssprache in allen Ausdrucksformen anwendete, wird ein betender, ein meditierender, ja ein poetischer Verkünder des Glaubens. Aus dem Mann, den man nur schwer mögen konnte, wird ein neuer Mensch, wird der Prediger der Liebe. Seine Betrachtungen über die Liebe -aus dem Ersten Korintherbrief etwa- sind bis heute unübertroffen kraftvoll und zärtlich zugleich geblieben. „Es bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe. Das Größte aber ist die Liebe.“ So und mit vielen anderen Beispielen ist uns in den Schreiben des Apostels seine neue Haltung überliefert.

Von Hilde Domin stammt das Wort: „Ein Schriftsteller braucht drei Arten von Mut.“ „Den Mut, er selbst zu sein. Den Mut, nichts umzulügen, die Dinge beim Namen zu nennen. Und drittens den, an die Anrufbarkeit der anderen zu glauben.“ Mit dieser kurzen Zusammenfassung lässt sich auch beschreiben, was die Bekehrung des Apostels Paulus ausmacht: aus dem fremdbestimmten Funktionär, der vom Gesetz beherrscht, ja innerlich besetzt war, ist eine selbstbewusste und

zugewandte Persönlichkeit geworden. Er findet – um die Definition von Hilde Domin aufzugreifen – den Weg, den Mut zu sich selbst, zu seinen Grenzen wie zu seinen Möglichkeiten. Er findet ferner den Mut, das Leben mit seinen Möglichkeiten und Chancen, mit seinen Licht- und Schattenseiten anzusehen und zu benennen; er entdeckt die tiefen Qualitäten, die im Kreuz Christi stecken und schreibt meditierend und betend darüber. Und er findet den Mut, mit anderen in Kontakt zu kommen, sie anzuhören und seine Position einzubringen. Er findet den Mut, auf die „Anrufbarkeit“ der anderen zu vertrauen.

Bekehrung zur Beziehung

Seine Bekehrung ist kein Weg in eine Selbstbespiegelung, sondern ein Weg in Beziehung. Er findet Christus und damit findet er sich, sein wahres Selbst. Das macht ihn frei und er kann sich ganz für andere einsetzen. Ja, er findet – und das ist das Große an seinem Damaskuserlebnis – er findet zum Gespräch mit Gott.

Aus dem Erfüllungsgehilfen für das Gesetz wird ein Mann Gottes, ein Mann des Gebetes.

Einer, der weiß: „Wenn ich in den Sprachen der Menschen und Engel redete, hätte aber die Liebe nicht, wäre ich dröhnendes Erz oder eine lärmende Pauke...“

Einer, der Segen weitergibt und seine Gemeinden mit Zuspruch aufbaut: „Das Wort Christi wohne mit seinem ganzen Reichtum bei euch. Belehrt und ermahnt einander in aller Weisheit! Singt Gott in eurem Herzen Psalmen, Hymen und Lieder, denn ihr seid in Gottes Gnade.“